Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensteig bei der Expedition.

Inserate sichern den besten Erfolg. Preis der 1spaltigen Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 Pf., bei mehrmaliger je 6 Pfg., auswärts je 8 Pfg.

Verwendbare Beiträge werden angemessen honoriert.

Aus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr:
in Altensteig 90 Pf.
im OA.-Bezirk 85 Pf.
außerhalb 1 Mk.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 4. **Altensteig, Dienstag den 12. Januar** **1886.**

Im kommenden Frühjahr werden wieder Unterrichtskurse über Obstbaumzucht an dem K. landwirtschaftlichen Institut in Hohenheim, an der K. Weinbauschule in Weinsberg sowie erforderlichen Falles noch an anderen geeigneten Orten abgehalten. Die Dauer des Kurses ist auf 10 Wochen — 8 Wochen im Frühjahr und 2 Wochen im Sommer — festgesetzt. Der Unterricht ist unentgeltlich; für Kost und Wohnung aber haben die Teilnehmer selbst zu sorgen. Gesuche um Zulassung zu diesem Unterrichtskursus sind, mit amtlichen Belegen versehen, bis längstens 20. Februar d. J. an „das Sekretariat der K. Centralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart" einzusenden. (Näheres s. St.-Anz. Nr. 7.)

Uebertragen wurde die erste Schulstelle in Egenhausen dem Schullehrer Talmon-Groß in Effringen, diejenige in Baiersbronn dem Schullehrer Müller in Hochdorf, die dritte ebendaselbst dem Unterlehrer Ayasse in Nagold, die zweite in Ebhausen dem Schullehrer Beutel in Weitmars, Bez. Welzheim, die dritte in Hölzern, Bez. Weinsberg, dem Unterlehrer Schnizer in Wildberg.

Von der Balkanhalbinsel.

Es gewinnt ganz den Anschein, als ob die serbisch-bulgarische Streitfrage „versumpfen" würde, wie der fachmännische Ausdruck lautet. Seit vielen Wochen schon ruhen die Waffen, der Waffenstillstand ist auch der Form nach zustandegekommen, aber noch hört man immer nichts von dem Beginne der eigentlichen Friedensverhandlungen. Die Meinung geht allgemein dahin, daß angesichts der vielen bestehenden Schwierigkeiten sobald noch nicht auf einen formellen Friedensschluß zu rechnen sei, daß aber auch andererseits die Gefahr eines Wiederaufflackerns der Kriegsflamme nicht zu befürchten sei.

Fürst Alexander von Bulgarien läßt den Dingen ruhig ihren Lauf. Er hat seinen Willen durchgesetzt: Die Vereinigung Ostrumeliens mit Bulgarien ist vollzogen und bleibt eine Thatsache, an der auch dadurch nichts geändert wird, daß in Philippopel einstweilen noch eine provisorische Regierung im Namen des Fürsten regiert. Der Fürst hat der Pforte seine Ergebenheit bezeigt, hat immer in der Form, nie in der Sache nachgegeben. Man muß zugestehen, daß er sich für einen jungen Mann, der das Regieren nicht erlernt hat und über Nacht zum Monarchen geworden ist, musterhaft benommen hat. Man wird das noch mehr anerkennen müssen, wenn man bedenkt, daß seine bisherigen Ratgeber durchweg Russen waren, von denen er sich erst befreien mußte, um seine eigenen Wege gehen zu können.

Serbien war der einzige Staat, der sich zum Verfechter des durch den Fürsten Alexander verletzten Völkerrechts aufwarf, soweit von einem solchen in der orientalischen Frage überhaupt gesprochen werden darf. Es läßt sich nicht festbehaupten, daß Serbien auf eigene Faust gehandelt habe. Man nimmt wohl nicht mit Unrecht an, daß Oesterreich seine Hand dabei im Spiele gehabt habe. Aus Oesterreich wenigstens hat Serbien das Geld zur Kriegsführung bekommen, und Rußland hat gewiß auch nicht ungern gesehen, daß dem unbotmäßigen Schützling Alexander eine Züchtigung zu teil werde.

Nach den Siegen des Fürsten ist allerdings die Stimmung zu seinen gunsten umgeschlagen und niemand denkt gegenwärtig wohl noch im Ernste daran, die Vereinigung „beider Bulgarien" rückgängig machen zu wollen. Die einzigen Schwierigkeiten, wenn sie als solche bezeichnet zu werden verdienen, bestehen noch in der unzufriedenen Stimmung Montenegros und Griechenlands. Das letztere, das so gern den Traum seiner alten Geschichte fortsetzt, ist zu Abenteuern geneigt, wozu aber seine militärischen und finanziellen Mittel leider nicht ausreichen. Die vielen Millionen, die es schon für Rüstungen verausgabt hat, sind weggeworfen, denn es existiert keine Möglichkeit, die griechischen Forderungen anzuerkennen und zu bewilligen, ohne zugleich einen großen europäischen Krieg zu entfachen, dessen Tendenz sich allerdings zumeist gegen Griechenland richten würde.

Was nun gar Montenegro betrifft, so ist dieses Fürstentum nur eine Kolonie Rußlands. Die Bewohner sind serbischen Stammes, können sich also nicht einmal der Pforte gegenüber auf ein Nationalitätsprinzip berufen, wie dies bei Serbien, Bulgarien u. Griechenland der Fall ist. Zudem kommt noch, daß Montenegro im höchsten Falle eine Streitmacht von 38 000 Mann ins Feld stellen kann, mithin trotz der bekannten Tapferkeit seiner Bewohner nicht allzuschwer ins Gewicht fällt, und ferner, daß es nur nach Süden, der Türkei, hin freie Hand hat, während es von den anderen Seiten durch Oesterreich, resp. das von diesem besetzte Bosnien begrenzt wird. Gerade um die kleinen Staaten von einanderzuhalten, ist Oesterreich die Okkupation Bosniens und der Herzegowina übertragen worden und jetzt zeigt sich, wie vernünftig das war; denn ohne das Dazwischenstehen Oesterreichs wäre Montenegro gewiß nicht ruhig geblieben.

Alles in allem genommen bestehen zwar auf der Balkanhalbinsel noch manche Schwierigkeiten, aber es ist nicht zu befürchten, daß dieselben zu einer neuen ernstlicheren Gefährdung des Friedens führen könnten.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag erledigte am Freitag in nur anderthalbstündiger Sitzung das Kontrollgesetz über die elsaß-lothringischen Etats und mehrere Wahlprüfungen, bei welcher Gelegenheit die Wahlen der Abgg. v. d. Osten, Schenk, Hänel und Gebhard ohne wesentliche Debatte für gültig erklärt wurden. Der ganze Eisenbahnetat der Reichslande wurde binnen ganz kurzer Zeit in zweiter Beratung angenommen. Für Samstag stand die Vorlage betr. den Nord-Ostsee-Kanal zur Verhandlung.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 11. Januar. (Eingesendet.) Gestern hielt der Krankenunterstützungs-Verein seine halbjährliche Plenarversammlung im Gasthaus zum Bad. Aus dem vorgetragenen Rechenschaftsbericht ist zu entnehmen, daß im letzten halben Jahre 108 Mrk. 92 Pfg. Krankengeld ausbezahlt werden mußte. Die laufenden Einnahmen reichten zur Deckung dieses Betrages nicht aus und mußten deswegen wieder 30 M. aus dem Reservefonds entnommen werden. Es wäre sehr zu wünschen, daß die besser situierten Einwohner dem Verein mehr Interesse entgegenbrächten und ihn durch Beiträgezahlung unterstützten.

* Nagold, 7. Jan. Gestern abend brach in Iselshausen Feuer aus, welchem das an der Haiterbacher Straße gelegene Wohnhaus des Fuhrmanns Raaf zum Opfer fiel. Der Besitzer war zur Zeit des Brandes mit seiner ganzen Familie auswärts. Es wird Brandstiftung vermutet.

* Stuttgart, 7. Jan. Aus dem soeben erschienenen zehnten Rechenschaftsbericht der Dienstbotenheimat Fellbach ist ersichtlich, daß der Gang der Anstalt auch im verflossenen Jahr ein befriedigender war. Die Zahl der Pfleglinge, von denen im letzten Jahr vier gestorben sind, ist von 36 auf 41 gestiegen; zwölf davon sind 70 und mehr Jahre alt. Wegen Mangels an Raum konnten aber nicht alle Aufnahmegesuche berücksichtigt werden. Erfreulich ist es daher, daß der Anstalt von einem Freunde derselben das Schloßgut in Stammheim bei Zuffenhausen, das frühere Hofkameralamt zu sehr günstigen Verkaufsbedingungen überlassen wurde. Die baulichen Veränderungen, welche gemacht werden mußten, sind in den letzten Monaten so weit gediehen, daß das Haus in den nächsten Wochen teilweise wird bezogen werden können. Die Leitung der Anstalt in Stammheim wird von zwei Diakonissen übernommen. Die Räume dort sind so groß, daß die Bedürfnisse für längere Zeit befriedigt werden können. Je öfter gegenwärtig Klagen über Dienstboten laut werden, um so mehr ist es Pflicht, dafür zu sorgen, daß treue, fleißige Dienstboten im Alter eine angemessene Versorgungsstätte, eine liebliche Heimat haben. Die Anstalt entspricht daher einem wirklichen Bedürfnis. Möge sie auch ferner im Segen gedeihen!

* Bei der am 1. Dezbr. 1885 stattgehabten Aufnahme der Bevölkerung in Württemberg sind 1 994 849 Ortsanwesende gezählt worden, worunter 960 818 (48,16 %) männliche und 1 034 031 (51,84 %) weibliche Personen. Seit der Zählung am 1. Dez. 1880 hat sich die Bevölkerung um 23 731 Köpfe oder 1,20 % vermehrt. Der Zuwachs beträgt im Neckarkreis 16711 (2,68 %), im Schwarzwaldkreis 2355 (0,50 %), im Donaukreis 7355 (1,57 %) Personen. Dagegen hat sich für den Jagstkreis eine Abnahme der Bevölkerung um 2690 Köpfe oder 0,66 % ergeben.

* Lieutenant v. Schlutterbach in Ludwigsburg ist so weit wieder hergestellt, daß er vor einigen Tagen ohne Stock und Begleitung seine Wohnung in der Trainkaserne wieder aufsuchen konnte.

* In Neuhausen haben die bürgerlichen Kollegien bezüglich Fortsetzung der Zahnradbahn Stuttgart—Degerloch als Sekundärbahn auf den Fildern beschlossen, auf die vom Verwaltungsrate verlangte Zinsengarantie oder unentgeltliche Arealabtretung bis zu 20,000 Mark einzugehen oder einen Zuschuß bis zu 20 000 M. zu reichen.

* (Verschiedenes.) Am Bodensee giebt es sehr viele Füchse. Ein Jäger hat nur mit Hilfe seines Dachshundes und eines Treibers an 11 Jagdtagen 15 Füchse erlegt und einen angeschossen. — In Ludwigsburg brach in einem Dörrhause der H. Franck'schen Cichorienfabrik die Decke herunter und schlug einen Maurer sofort tot. Einem andern Maurer aus Eglosheim wurden beide Füße abgedrückt, ein dritter soll ebenfalls schwer verletzt worden sein. — In Heilbronn fand ein kleiner Auflauf von Arbeitern des Salzwerkes statt, welche die Freilassung einiger wegen Ungebühr verhafteten Kameraden forderten; einige der Burschen wurden festgenommen, die übrigen von der Schutzmannschaft zerstreut.

Deutsches Reich.

* Berlin, 7. Janr. Der Papst soll gelegentlich der Uebersendung des Christusordens an den Reichskanzler an Letzteren noch ein eigenhändiges Schreiben außerordentlich verbindlichen Inhalts gerichtet haben. Der Reichsanzeiger publiziert heute die königliche Genehmigung für die Annahme und Anlegung des Ordens.

— Kaiser Wilhelm hat in einem besonderen Erlaß seine hohe Zufriedenheit mit der Entwicklung des deutschen Post- und Telegraphenwesens ausgedrückt, über welche ihm ein Bericht über die Jahre 1882—84 vorgelegen hatte.

— Die Pariser Blätter stoßen Alarmrufe aus, weil die englische Neu-Hebriden-Gesellschaft ihre Faktoreien an Deutsche verkauft habe, welche nun voraussichtlich die Aneignung der Neu-Hebri-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

den an Deutschland herbeiführen würden. (Die Neu-Hebriden liegen in der Nähe der französischen Strafkolonie Neu-Kaledonien.)

* Berlin, 9. Janr. Der Gesetzentwurf über das Branntwein-Monopol, welcher dem Bundesrate zugeht, enthält in 88 Paragraphen folgende Grundzüge: Die Herstellung des rohen Branntweins wird den Privaten überlassen; das Reich übernimmt die Reinigung und Verarbeitung zu alkoholischen Getränken, sowie den Verkauf von Branntwein jeder Art. Die Verwaltung führt das Monopolamt, welches dem Reichskanzler unterstellt ist. Den Absatz en gros haben Agenten, den Detaillabsatz die Verschleißer. Nur die am 1. Okt. 1885 vorhandenen Brennereien dürfen künftig dieselbe Menge Branntwein wie bisher bereiten. Der Bundesrat bestimmt den Tarif für den Rohbranntwein. „Bis auf weiteres" wird für Kartoffelbranntwein 30 bis 40 Mark, für besseren mehr bezahlt; desgleichen besteht ein höherer Tarif für kleine Brennereien. Der Verkaufspreis des ordinären Trinkbranntweins beträgt mindestens 2, höchstens 3 M. per Liter. Für gewerbliche Zwecke bleibt es beim Selbstkostenpreis. Das Gesetz soll am 1. Aug. 1888 in Kraft treten. Für die Aufhebung und Beschränkung der Privatbetriebe sind weitgehende Entschädigungen vorgesehen.

* Von dem Grundbesitze, welcher in der Hand des Fürsten Pleß vereinigt ist, kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man erfährt, daß allein sein Forstterrain 41813 Hekt. d. h. 167,000 Morgen umfaßt. Von diesen liegen etwa 23000 Hekt. im Reg.-Bez. Oppeln, 8500 im Reg.-Bez. Breslau, 1800 Morgen im Reg.-Bez. Posen und 8500 im Reg.-Bez. Bromberg.

* München. Die Stellung des Finanzministers soll erschüttert sein. Die Gründe liegen in den Verhältnissen der Zivilliste, gegen welche eine Klage bei dem Münchener Landgericht eingereicht war, aber vorerst nicht verfolgt wird, weil Teilzahlungen geleistet werden.

* Chemnitz. Vor einiger Zeit erschoß bekanntlich ein Soldat des hier garnisonierenden Infanterie-Regiments, als er auf Doppelposten vor dem Pulverhaus stand, seinen Kameraden dadurch, daß er, als jener scherzhaft fechtend auf ihn eindrang, beim Ausweichen zum Fallen geriet, dadurch sein Gewehr sich entlud und den Kameraden tötlich in die Brust traf. Wie nun verlautet, hat das Kriegsgericht nach Beendigung der Untersuchung den Soldaten freigesprochen.

* Köln, 6. Jan. In unserer Nachbarstadt Deutz kam es zwischen den dort liegenden rheinischen Kürassieren und westfälischen Pionieren am Tage des Königsjubiläums zu einem förmlichen Kampf. Mit Pallasch und Säbel hieb man gegenseitig auf einander los. Die Bewohner der Straßen, in welchen der blutige Kampf wogte, flüchteten sich und verriegelten Thüren und Fenster, und wer sich als Friedensstifter ins Mittel legen wollte, der mußte ebenfalls mit der Klinge Bekanntschaft machen. Nachdem eine starke Patrouille requiriert war, gelang es, den Kampf zu beenden. Viel Verwundete mußten ins Lazaret transportiert werden, die übrigen Exzedenten wurden in Untersuchungshaft abgeführt.

* Freiwillig stellte sich vor einigen Tagen in Trier der 46jährige Schuhmacher Sch., welcher im Jahre 1860 als Rekrut nach sechswöchiger Dienstzeit vom 70. Inf.-Regiment desertiert war. Fünf Jahre hat der Fahnenflüchtige als Fremdenlegionär den französischen Soldatenrock in Algier getragen. Des fremden Dienstes müde, hat er darauf in wechselnden Lebenslagen aller Herren Länder durchstreift. Als Mann packte ihn die Sehnsucht nach der deutschen Heimat, er kehrte nach Trier zurück und meldete sich als Deserteur. Er wurde von Soldaten nach seinem alten, jetzt in Diedenhofen liegenden Regimente gebracht. Dort wird er voraussichtlich von neuem des Kaisers Rock anziehen, um auf seine alten Tage „Griffe zu üben" und „langsamen Schritt" zu machen — ein 46jähriger Rekrut.

* (Ein Akt beispielloser Rohheit) kam vor kurzem in Bellheim vor. Als der Schweinehirt seine Herde in den Wald trieb, bemerkte er, daß ein Schwein etwas hinkte und nicht mehr weiter konnte. Er legte es am Waldessaume nieder und fuhr mit den anderen Schweinen weiter. Die Frau des Hirten ging später zurück, um das zurückgelassene Schwein zu beaufsichtigen. Da sah sie, wie ein Mann, ein übel beleumundetes Individuum, auf dem Schweine kniete und mit einem Messer einen tüchtigen Schnitt in den Hinterkörper desselben machte, um sich einen Schinken abzutrennen. Das lebende Schwein stieß markerschütternde Schreie aus und der rohe Mensch ergriff die Flucht.

Ausland.

* Wien, 7. Jan. Bald nach dem Einbruch bei dem Juwelier Granischstädten ging der Pester Polizei ein anonymes Schreiben zu, worin das Verfahren der Einbrecher so richtig geschildert war, daß die Angaben nur von einem Teilnehmer am Verbrechen herrühren konnten. Die Polizei setzte eine Belohnung von 5000 Gulden aus, wenn der Verfasser des Briefes sich melden würde. Es erfolgte jedoch nichts. Nun ist vor kurzem in Pest eine Frau Lampl ermordet und bei der Nachforschung nach den Mördern ermittelt worden, daß Frau Lampl jenen Brief abgesendet hat und daß die Einbrecher die Frau aus Furcht vor Verrat für ewig stumm gemacht haben. Zwei derselben sind der Polizei bekannt und werden steckbrieflich verfolgt.

* Wien, 8. Janr. Wie verlautet, finden kriegerische Verhandlungen zwischen Griechenland und Montenegro statt. Das Mißtrauen in den Frieden steigt. Serbien weist die Erörterung einer Kriegsentschädigung ab, begehrt einen Handelsvertrag, der in den südöstlichen Bezirken dienlich sei, die Sicherung gegen Einfälle, die Timokgrenze, endlich die Verhinderung der Vereinigung Bulgariens.

* Rom. Papst Leo hat, wie dem Pariser ‚Monde' telegraphiert wird, aus Anlaß des Regierungs-Jubiläums an Kaiser Wilhelm einen eigenhändigen Brief gerichtet, in dem er demselben seine Glückwünsche ausspricht und u. a. seine Hoffnung auf baldige, zufriedenstellende Erledigung der schwebenden religiösen Fragen ausdrückt und der Gerechtigkeit und dem Wohlwollen des Kaisers die Sache der katholischen Missionen in den deutschen Kolonien empfiehlt.

* Paris. In einem Blatte fand sich vor kurzem eine Notiz, in welcher die allgemeine Teilnahme für eine junge Schauspielerswitwe erbeten wurde, die ein wahrhaft tragisches Geschick in Not und Elend gebracht. Ein zufällig in Paris weilender junger Engländer fand für den Weihnachtsabend keine bessere Verwendung, als daß er mit wohlgefüllter Brieftasche den Weg nach den Stätten der Armut antrat. Zuletzt kam er zur Witwe des Künstlers, die ihm mit trübem Lächeln sagte: „Ich habe die ganze Zeit mich vor demjenigen gefürchtet, der kommen würde, mir ein Almosen zu bieten; doch es war unnötig. Sie sind der erste der die Schwelle betritt." Der Engländer versuchte zu trösten; er versprach der armen Frau, für sie zu sorgen, und um nur ja sein diesbezügliches Versprechen nicht zu vergessen — feierte er am Neujahrstage seine Vermählung mit der Verlassenen. Zwei Redakteure des Blattes, das die Notiz aufgenommen, waren Trauzeugen des Bräutigams.

* Paris. Eine Depesche des Generals Courcy aus Tonkin meldet, Aufständische hätten Ende Dezember das katholische Missionsgebäude in dem Gebirge von Nghan-Anam zerstört. Ein französischer Missionar und gegen 500 Christen seien getötet worden. Eine Truppen-Abteilung unter dem Oberbefehl Chaumonts hätte die Aufständischen verfolgt und ihnen Waffen und Munition abgenommen.

* Bazaine ist in Frankreich wieder in aller Mund, aber nicht der berühmte General, der in Spanien lebt, sondern der Chef des 35. Artillerie-Regiments. Er hatte in seiner Eskadron einen jungen Kanonier Aubin, der sich zum Reiten sehr ungeschickt anstellte; alle, auch die raffiniertesten und qualvollsten Manöver wurden ohne Erfolg mit ihm vorgenommen. Da ließ ihn Bazaine aufs Pferd binden und nahm die unglaublichsten Dinge mit ihm vor und als Aubin bewußtlos wurde, brachte man ihn ins Gefängnis und machte ihm mit Eimern kalten Wassers und Peitschenhieben den Garaus. Der Skandal wurde so groß, daß Bazaine sofort entlassen wurde.

* London. Die Lage in Birma wird ernst. Im 20meiligen Umkreise von Mandalay, der Hauptstadt, stehen etwa 10 000 bewaffnete Freibeuter. Ein Prinz hat sich zum König ausrufen lassen, hält Minister, erläßt königliche Verordnungen und treibt Steuern ein. Mandalay ist von einem allgemeinen Angriffe bedroht.

Das Irrlicht.

(Nachdruck verboten.)

Von Christoph Wiese.

Es war an einem milden, ruhigen, aber trüben Novembernachmittage. Graues Gewölk bedeckte den Himmel, und es schien jeden Augenblick regnen zu wollen.

„Ich muß dennoch gehen, lieber Papa!" sagte Käthchen, die schöne, etwa siebzehnjährige Tochter des Pfarrers von Hollern, nachdem sie soeben den Himmel beobachtet und das Fenster des kleinen Stübchens, in welchem sie sich mit ihrem alten Vater befand, wieder geschlossen hatte, „Martha würde mir böse werden, wenn ich mich an ihrem Geburtstage nicht einmal bei ihr sehen ließe!"

„Nun wohl, mein Kind!" erwiderte der alte Herr, in einem braunen Fauteuil sitzend eine lange Pfeife rauchend. „Hermes hat die Absicht, seinen Freund den Pfarrer von Seefeld zu besuchen. Er wird auf dem Rückwege in der Försterei vorsprechen und dich abholen."

„Um Gotteswillen, lieber, bester Papa!" lachte das blühende Mädchen, indem sie die aschblonden, seidenweichen Locken aus dem rosigen Antlitze strich und den Vater mit ihren klaren blauen Augen gar schelmisch ansah. „Laß mir den Herrn Kandidaten aus dem Spiele, ich werde mich schon allein wieder nach Hause finden!"

„Wir haben Neumond, Käthchen," fuhr der besorgte Vater fort, „und der Weg führt zwischen morastigen Wiesen und Teichen hin."

„Desto interessanter, Papa!" lachte das übermütige Mädchen. „Es ist gar zu hübsch, wenn man links und rechts die Irrlichter tanzen sieht, an deren Existenz der Herr Kandidat durchaus nicht glauben will."

Hierauf hüpfte sie in ihr Kämmerlein, um Toilette zu machen.

Der alte Pfarrer sah ihr bedenklich nach und schüttelte das greise Haupt. Käthchen, sein einziges Kind war die Frucht einer zwar späten und kurzen, aber überaus glücklichen Ehe. Sie ähnelte fast in jeder Beziehung der Mutter, nur war sie lebhafteren Geistes, nicht selten sogar, übermütig und wild. Unmittelbar nach dem Tode seiner Frau hatte der bedeutend ältere Pfarrer angefangen zu kränkeln und vor ungefähr einem Jahre nicht mehr umhin gekonnt, von einem jungen Geistlichen in der Seelsorge sich unterstützen zu lassen. Der Kandidat, Viktor Hermes, besaß alle Eigenschaften, die erforderlich sind, sich die Liebe seiner Mitmenschen und namentlich der weiblichen zu erwerben. Seine hohe schlanke Gestalt erregte in gebildeten Kreisen um so größeres Aufsehen, als sie in frappantester Weise an den Dichter Friedrich von Schiller erinnerte. So mußte dieser in den zwanziger Jahren seines Leben ausgesehen haben. Viktor Hermes war aber auch ein überaus geist- und gemütvoller junger Mann. Er besaß einen großen Schatz nicht nur theologischer, sondern auch humanistischer Kenntnisse. Seine Umgangsformen waren bezaubernd, so daß es nicht fehlen konnte, daß er in allen geselligen Kreisen wo er erschien, gar bald den Mittelpunkt bildete. Die heiratsfähigen jungen Mädchen hingen mit Sehnsucht an seinen Lippen, wenn er sprach, und selbst ältere Frauen unterhielten sich mit Begeisterung über ihn. Aber trotz alledem wollte es ihm nicht gelingen, gerade die schönste Mädchenblume der ganzen Gegend, diejenige, welche mit ihm unter einem Dache wohnte, mit ihm an einem Tische aß, zu erobern. Käthchen hatte von vornherein den tiefsten Eindruck auf ihn gemacht und ihr eigenartiges Wesen, diese Mischung von liebenswürdiger, naiver Natürlichkeit und vornehmem Stolz ihn gefesselt, während er bis auf den heutigen Tag ihr nicht nur völlig gleichgültig geblieben zu sein, sondern durch die Andeutungen seiner Liebe sogar ihren Widerwillen erregt zu haben schien.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

* London. Durch die hiesige Polizei wurde in Red-Lion-Street eine Falschmünzerbande bei ihrer Arbeit überrascht. Mehrere ganz vorzüglich ausgeführte Platten über 500 und 1000 Pfund-Noten der Bank von England wurden beschlagnahmt und vier der Falschmünzer verhaftet. Es sollen bereits viele falsche Noten umgesetzt sein und auch auf dem Festlande Verbreitung gefunden haben.

* Madrid. Als in der Deputiertenkammer gegen das abgetretene Ministerium ein Angriff namentlich in bezug auf die auswärtige Politik erhoben wurde, wies Exminister Silvela, wie nachträglich gemeldet wird, diese Vorwürfe zurück, indem er erklärte, daß Spanien in der Karolinenfrage einen diplomatischen Triumph davongetragen habe, wie es seit Jahrhunderten keinen zu verzeichnen gehabt hat! Nach der Meinung des Redners werde sich diese Ueberzeugung jedem aufdrängen, der die Verhandlungen einer aufmerksamen Prüfung unterziehe.

* Washington, 8. Januar. Präsident Cleveland legte dem Senate Schriftstücke vor über die Schritte der amerikanischen Regierung, um die Ansichten der auswärtigen Regierungen über eine Feststellung des internationalen Wertverhältnisses zwischen Gold u. Silber zu erfahren.

* Die Niagarafälle haben wieder einmal ihr Opfer gefordert. Zwei junge Deutsche unternahmen es kürzlich, von Port Day über den Niagarafluß zu rudern. Der Mann, von welchem sie das Boot liehen, fragte sie vorsichtigerweise, ob sie mit dem Flusse vertraut seien, begnügte sich indessen leider mit der Erwiderung, es sei dies nicht der Fall, doch werde sich ein Ortskundiger in ihrer Gesellschaft befinden. Sie versuchten nun, unmittelbar über den Strom zu rudern, und wurden dabei Zoll für Zoll stromabwärts gezogen, erkannten das ihrer harrende Schicksal jedoch erst, als sie nur noch 200 m von den Fällen entfernt waren. Dann wendeten sie das Boot und suchten nach dem Punkte zurückzukehren, von wo sie gekommen waren, natürlich vergeblich, denn sie hätten es eben so gut versuchen können, den mächtigen Katarakt selbst hinanzurudern, der sie bald verschlingen sollte. Mehr und mehr näherte sich das Boot dem verhängnisvollen Abgrund. Die Leute am Ufer, gänzlich außer Stand zu helfen, starrten auf die Schreckensscene hin, welche erklärlicher Weise einen eigenen schaurigen Reiz auf die Beschauer ausübte. Beschreiben zu wollen, was die unglücklichen Opfer selbst empfanden, wäre vergebliche Mühe. Schließlich kenterte das Boot ehe es noch den Rand erreicht hatte, und gleichzeitig verschwanden auch seine Insassen. Man glaubt, daß die Leichen wieder werden aufgefunden werden, doch ist das unter solchen Verhältnissen nicht immer der Fall, denn der Strudel hat schon manchen Toten für sich behalten. Sicherer erscheint es, daß auch die vorliegende Lehre schnell vergessen und bald wieder ein neuer von diesen auf die krassteste Tollkühnheit zurückführenden „Unfällen" zu verzeichnen sein wird.

* Wir wünschen unseren Lesern ein Portemonnaie wie die amerikanische Staatskasse; da liegen baar darin 494 360 000 Dollars. Und die 9 Millionen Schulden, welche dieselbe Kasse im Monat Dezbr. abgetragen hat, sind auch kein Pappenstiel.

Literarisches.

Paul Lindau überrascht uns soeben in der im Verlage von W. Spemann in Berlin und Stuttgart erscheinenden illustrierten Zeitschrift „Vom Fels zum Meer" mit dem ersten Teil eines größern Roman-Cyklus, Berlin I Der Zug nach dem Westen, welche wir als die reifste und bedeutendste Arbeit dieses Schriftstellers bezeichnen möchten. Es ist die Absicht des Verfassers, in einer Reihe von Romanen, die miteinander nur lose verbunden sein werden, das hauptstädtische Leben zu schildern, wie es sich in den letzten 15 Jahren entwickelt hat. Die Handlung bewegt sich mitten im vollen Leben der Gegenwart. Es sind keine Romanfiguren, die uns entgegentreten, es sind lebende Menschen, die man mit Händen zu greifen glaubt, aneinander geknüpft durch eine ebenso natürliche wie einfache Handlung, die sich fast ausschließlich in jenen Kreisen bewegt, welche man als die spezifische „Berliner Gesellschaft" zu bezeichenen pflegt.

Handel und Verkehr.

* (Eine neue landwirtschaftliche Maschine.) Auf dem Bierhalterhof bei Heidelberg ist seit einiger Zeit eine Mahlmühle in Thätigkeit, welche auch für weitere Kreise Interesse bietet. Dieselbe wurde aus Frankreich bezogen und ist patentiert. Obwohl die Konstruktion ganz einfach ist, kann doch jede Fruchtsorte darauf gemahlen werden von der geringsten bis zur feinsten. Das Werk wird durch Dampf getrieben, eventuell durch Göppelvorrichtung, so daß überall die Aufstellung ermöglicht werden kann. Die Arbeit ist exakt und gut in jeder Hinsicht. Die Mühle selbst kostet 800 Mark. Zurzeit wird sie durch den Dampfkessel einer Drehmaschine in Bewegung gesetzt. Eine eigens dazu herzurichtende Dampfmaschine würde auf etwa 2400 M. zu stehen kommen. In einer Stunde wird ein Zentner Getreide (Körner) verarbeitet. Bewährt sich die Einrichtung auf die Dauer, so steht dieser Erfindung eine große Zukunft bevor, besonders, was leicht zu bewerkstelligen wäre, wenn die Mühle auf Räder gestellt und dadurch wie eine Dreschmaschine transportabel gemacht würde. Dadurch wäre also das Problem gelöst, daß nicht allein die Großgrundbesitzer, sondern auch die kleinen Landwirte, wenn sie sich zusammenthun, ihre Körner selbst zu Mehl oder Schrot verarbeiten können.

Vermischtes.

* (Zu schön.) „Liebe Selma, was schreibt dir denn deine Schwester?" — „Sie zeigt mir ihre Verlobung mit einem Rechtspraktikanten an . . . ." — „Hat sie sich schon wieder verlobt?" Das ist nun schon zum sechstenmale." — „Ja, weißt, liebe Emmy, das Verloben ist zu schön — das kann man nicht oft genug thun."

* (Ein Schulmann), der mit sechzehn Kindern gesegnet ist, geht abends auf der Promenade spazieren. Da trifft er einen kleinen, weinenden Jungen und spricht zu ihm: „Komm, mein Kleiner, komm ich will dich mit nach Hause nehmen!" Und der Kleine geht auch willig mit. Zu Hause angekommen, sagt der Schulmann zu seiner Frau: „Liebes Weib, da habe ich einen kleinen Jungen aufgelesen!" Das liebe Weib aber entgegnet: „Mann, wirst du nie von deinem Phantasieleben erwachen? Der ist ja schon unser!"

* (Amerikanischer Humor.) Eine ganz hübsche Münchhausiade erzählt die Zeitung ‚Alta California' in San Franzisko. „Ein kleiner Junge in Quinzy in Kalifornien erkletterte den benachbarten Berg, als eben der erste Schnee gefallen war. Am Gipfel glitt er aus, rollte den Berg hinab und wurde dabei der Mittelpunkt eines riesigen Schneeballes. Der Kleine wurde vermißt, man folgte seinen Fußspuren und sah schließlich den großen Schneeball in dem Wipfel eines Riesenbaumes in einer Schlucht. Der Baum wurde umgehauen, der Schneeball auseinander gestochen und heraus kroch der kleine Bursche — allerdings sehr erkältet . . ."

* (Die junge Hausfrau.) Mann: „Du, Hulda, ich sah eben Spargel im Garten. Macht es dir vielleicht Vergnügen, selbst den ersten einzuernten?" — Junge Hausfrau: „Weißt du was, Adolf, wir gehen zusammen, du pflückst ihn ab und ich halte dir die Leiter!"

Für die Redaktion verantwortlich: W. Rieker, Altensteig.

Zur Warnung. Geehrter Herr Richard Brandt in Zürich! Ich sehe mich genötigt, an Sie zu wenden mit der Bitte mir sechs Schachteln Ihrer Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen zu schicken, indem ich schon einige Jahre Ihre Schweizerpillen mit gutem Erfolg gegen Magenleiden, Kopfschmerzen und üble Verdauung gebraucht habe. Da sie aber bei uns nicht mehr ächt zu haben sind, sondern verfälscht mit diesem Zeichen, welches ich Ihnen hier beilege, so bitte ich für mich und einige meiner Freunde diese 6 Schachteln auf Post-Nachnahme zu schicken. Meine Adresse ist Zimmermann Anton Schrot, Ailringen, O.-A. Künzelsau (Württb.)

Man versichere sich stets, daß jede Schachtel Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen (erhältlich à Schachtel M. 1 in den Apotheken) ein weißes Kreuz in rotem Feld und den Namenszug R. Brandt's trägt und weise alle anders verpackten zurück.

Vergesset die hungernden Vögel nicht!

Viktor Hermes war gegen junge Mädchen galant und im Feuer der Begeisterung dann und wann ein wenig liebenswürdig. Vielleicht hatte diese Beobachtung Käthchen zu ihrem ablehnenden Verhalten ihm gegenüber bestimmt. Hätte die Mutter noch gelebt, so wäre diese die natürliche und beste Vermittlerin zwischen beiden gewesen. So aber war der junge Geistliche bei seinem Werben lediglich auf sich selbst und auf den Zufall angewiesen.

Ein schwarzes Sammethütchen auf dem Kopfe und im grauen Regenmantel, in der einen Hand den Schirm und in der anderen sein Bouquet aus verschiedenfarbigen Astern und Georginen haltend, kehrte Käthchen zu ihrem Vater zurück und verabschiedete sich.

„Beunruhige dich nicht, Papa," sagte sie nachdem sie den alten Mann umarmt und geküßt hatte, „ich werde dort früh genug fortgehen, um vielleicht noch vor der Abenddämmerung wieder hier zu sein."

Sie ging. Auf dem Flur begegnete sie dem Kandidaten.

„Nun, Käthchen," rief er, „Sie wollen ausgehen, und es droht zu regnen?"

„Sollte mir der Regen gefährlicher sein, als Ihnen?" erwiderte sie lächelnd, aber mit einem leisen Anfluge von Ironie.

„Darf man denn nicht wissen, wohin Sie gehen?" fuhr der Kandidat fort, den von Käthen angeschlagenen Ton beibehaltend.

„Diese Neugier!" sagte das junge Mädchen und verließ lachend das Pfarrhaus.

Viktor Hermes hatte den Pfarrer von Hollern bereits so lieb gewonnen, daß er sich jedes Mal von ihm verabschiedete, wenn er auch nur einen einfachen Spaziergang zu machen im Begriffe war. Als er heute bei ihm eintrat, sagte der Alte:

„Die Försterei liegt allerdings nicht am Wege nach Seefeld, aber ich möchte Sie bitten, lieber Hermes, heute abend einen kleinen Umweg zu machen und meine Tochter abzuholen."

„Mit dem größten Vergnügen, Herr Pfarrer," entgegnete der Kandidat; „wenn nur Käthchen —"

„Ich weiß, was Sie sagen wollen!" fiel der alte Herr nun ein. „Das Mädchen ist freilich ein kleiner Trotzkopf; aber ich bin fest überzeugt, daß es Sie erwartet."

Viktor Hermes verabschiedete sich und ging.

In der Försterei ging es heute besonders lustig her. Wohl ein Dutzend junger Mädchen hatte sich hier zusammengefunden, um Marthas Geburtstag zu feiern. Es waren Töchter von benachbarten Förstern, Predigern und Gutsbesitzern. Man spielte Klavier, tanzte, ging in die das Forsthaus umgebende Heide u. s. w. Aber die schönste von allen und in bezug auf Talent und Bildung zugleich die bedeutendste war Käthchen. Sie arrangierte die verschiedenen Spiele, hatte hunderterlei Einfälle und jeder wurde mit Jubel begrüßt und ausgeführt. Bei derartigen Unterhaltungen verfloß die Zeit ungemein schnell. Es dämmerte bereits, als Käthchen aufbrechen wollte. Aber sämtliche Freundinnen und namentlich Martha, die Tochter des Försters, baten sie, noch zu bleiben. Das Vergnügen nehme ja jetzt erst seinen Anfang. Alle versprachen, sie durch die Heide bis ans Moor begleiten zu wollen. Käthchen gab freilich nach, aber nur ungern. Sie erwartete den Kandidaten, wie ihr Vater ganz richtig gesagt hatte, wollte diesem Gefühle jedoch nicht nachgeben der es Viktor gegenüber auch nicht durch die leiseste Spur verraten.

(Fortsetzung folgt.)

(Lesefrucht.) Macht das Glück fröhlich, so macht das Unglück — weise, und die Weisheit macht doch am End: trotz dem Unglück wieder fröhlich.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Beuren.

Geld auszuleihen.

Bei der Gemeindepflege liegen zum Ausleihen parat zu 4½ % und gesetzliche Sicherheit

3 bis 600 Mk.

Bemerkt wird, daß das Geld längere Zeit stehen bleiben kann.

Gemeinderat.

Altensteig.

Kranken-Unterstützungsverein.

Die Mitglieder des Vereins werden allen Ernstes daran erinnert, daß in Krankheitsfällen **nur vom Tage der Anzeige an,** welche beim Vorstande gemacht werden muß, das Krankengeld ausbezahlt wird. Verspätete Anzeigen von Krankheitsfällen bleiben ganz unberücksichtigt. Mitglieder, die nicht im Besitze von Statuten sind, können solche beim Einzieher erhalten.

Vorstand.

Altensteig.

Bei der Christbaum-Verlosung im Gasthaus zum „grünen Baum" sind auf die Nummern **157, 191, 514, 526, 637** Gewinne gefallen, welche noch nicht abgeholt wurden. Es wird deshalb bemerkt, daß wenn solche innerhalb 8 Tagen nicht abgeholt werden, die betreffenden Vereine darüber verfügen würden.

Altensteig.

Ein freundliches Logis

hat zu vermieten

Wirt **Kirn,**
an der Poststraße.

Altensteig.

Häringe

empfiehlt

Conditor **Flaig.**

1200 Mk.

können bis Lichtmeß gegen doppelte Sicherheit oder gute Bürgschaft ausgeliehen wurden.

Von wem? sagt

die Expedition.

Rohrdorf,
O.A. Nagold.

Zwei schöne zum Ritt taugliche, 1 Jahr alte

Farren,

Gelbschäcken,

haben zu verkaufen

Klenk, z. Sonne und
P. Eppler.

Altensteig.

Kaffee-Ersatz,

von welchem man ohne Zusatz von Kaffeebohnen oder Cichorien einen feinen, wohlschmeckenden, billigen Kaffe von guter Farbe erhält und der nicht gekocht, sondern nur mit siedendem Wasser langsam angebrüht zu werden braucht, halte ich jeder Hausfrau bestens empfohlen.

F. Flaig, Conditorei.

Altensteig Stadt.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des §. 3 der Vollzugsverfügung zum Gemeindeangehörigkeitsgesetz vom 7. Oktober 1885 (Reg. Bl. S. 453), werden diejenigen, das Gemeindebürgerrecht dahier noch nicht besitzenden hiesigen Einwohner, welche württ. Staatsangehörige sind, das 25. Lebensjahr zurückgelegt haben, seit den 3 vorangegangenen Rechnungsjahren innerhalb des Gemeindebezirks ununterbrochen Steuern aus einem der Besteuerung der Gemeinde unterworfenen Vermögen oder Einkommen und außerdem Wohnsteuer entrichten, zur Geltendmachung des ihnen — sofern nicht einer der in Art. 14 und 57 des Gesetzes bezeichneten Umstände bei ihnen vorliegt — nach Art. 7 Ziffer 1 gesetzlich zustehenden Anspruchs auf Erteilung des Bürgerrechts aufgefordert.

Altensteig Stadt, den 9. Januar 1886.

Stadtschulth.-Amt.
Welker.

Culturbilder aus Württemberg.

Inhalt: Die Universitätsstadt Tübingen. — Das evangelische Stift. — Zum Schulwesen. — Der Conservatismus. — Soziales. — Die Verkehrsanstalten. — Die schwäbische Gemütlichkeit.

Erregt die größte Sensation in ganz Württemberg. Eleg. ausgestattet, daher auch zu Geschenk passend. Preis 1 M. 60 Pfg. in jeder Buchhdlg. Für 1 M. 70 Pfg. Marken franko vom Verleger: Alb. Unflad in Leipzig.

Wochenschrift f. Politik, Litteratur, Kunst u. Wissenschaft.

Die beste Zeitung für Leute, die nicht Zeit haben, viele Zeitungen zu lesen, ist **DAS ECHO.** In jeder Nummer bringt das Echo Auszüge aus mehr denn 1000 Zeitungen u. Zeitschriften aller Kulturvölker und Sprachen. Es bietet dadurch jedem Gebildeten eine unentbehrliche hochinteress. Lektüre.

Preis vierteljährl. 2 M. 50 Pf. oder f. 1.63 = Fr. 3.35. Durch alle Buchhandlungen u. Postämter zu beziehen.

Vierteljährlich 2 M. 50 Pf.

Das Echo

Urteile: Nordd. Allg. Ztg.: Das reichh. Programm, welches sich das Blatt gestellt hat, ist in ansprechend. Weise durchgeführt.

Wiener Fremdenblatt: Der letzte uns vorliegende Band dieses eigenart. Wochenblattes beweist, mit welcher Rührigkeit es neuerdings redigirt wird.

Rheinischer Kurier: Verdient die Beachtung des gebildeten Publikums in hohem Grade.

Probenummern gratis und franko.

Vierteljährlich 2 M. 50 Pf.

Verlag von J. H. SCHORER in Berlin SW., Dessauerstr. 12.

---

9 Tage.

Bremen — Amerika.

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

Mit den neuen Schnelldampfern des

Norddeutschen Lloyd

kann man die Reise von **Bremen** nach **Amerika**

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem **Hauptagenten**

Johs. Rominger,
Stuttgart,

und dessen **Agenten:**

John G. Roller, Altensteig
Gottlob Schmid in Nagold,
C. F. Heintel, Pfalzgrafenweiler.

Altensteig.

96 % & 90 % Weingeist

empfiehlt

Conditor **Flaig.**

Mariazeller

Magentropfen,

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens.

Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechendem Athem, Blähungen, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Grieß, übermässiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber- und Hämorrhoidalleiden. Preis eines *Fläschchens* sammt Gebrauchsanweisung *70 Pfennig.* Niederlagen in allen grösseren Apotheken. Central-Versand durch Apotheker:

Carl Brady,
Kremsier, Oesterreich, Mähren.

Aecht zu haben im **General-Depot in Stuttgart:** Hirschapotheke, **Zahn** und **Seeger;** in **Teinach:** bei Apoth. **Jul. Kopp.**

Egenhausen.

Fuhrmanns-Schäfer- & Metzgerhemden, (Pariser)

empfiehlt und versendet

J. Kaltenbach.

Revierpreise

für **1886**

des Kgl. Forstamts Altensteig

sind vorrätig in der Druckerei des Blattes „Aus den Tannen."

Velociped.

Ein wenig gebrauchtes, sehr gut erhaltenes, 2 Rad-Velociped, Vorderradhöhe 127 cm ist um den Preis von 75 Mark zu verkaufen.

Näheres in der

Expedition.

Altensteig.

Schuhfett

empfiehlt billigst

Conditor **Flaig.**

Wer eine billige & gute Uhr

haben will, kaufe solche bei

Louis Schaible,

Uhrmacher,
Gold- und Silberarbeiter.
in Altensteig.

Eine größere Partie

getragene Uhren

gebe ab von **3 Mark an;** für gutes Gehen wird Garantie geleistet.

Altensteig.

Gute Schleifsteine

sind stets zu haben bei

Maurer **Walz**
beim Waldhorn.

Chocoladen und Cacao's

der Kgl. Preuss. u. Kais. Oesterr. Hof-Chocol.-Fabr.:

Gebr. Stollwerck

Cöln.

20 Hof-Diplome,

21 goldene, silberne und bronzene Medaillen.

Reelle Zusammenstellung der Rohproducte. Vollendete mechanische Einrichtungen. Garantirt reine Qualität bei mässigen Preisen.

Firmen-Schilder kennzeichnen die Conditoreien, Colonial-, Delicatess- und Droguen-Geschäfte sowie Apotheken, welche

Stollwerck'sche Fabrikate

führen.

Standesamtliche Anzeigen.

Gestorben:

Den 10. Janr.: Georg Friedrich Ehinger, Seckler, im Alter von 78 Jahren, 7 Monaten 6 Tagen.

Frankfurter Goldkurs
vom 8. Januar 1886.

20-Frankenstücke	M.	16. 12—16
Englische Sovereigns		20. 28—32
Dollars in Gold		4. 15—19
Dukaten		9. 55—60
Russische Imperiales		16. 70—74

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw